

**WDR 5 / NDR info Radiogottesdienst am 1. Weihnachtsfeiertag**

**Sendedatum: Samstag, 25.12.21, 10.00-11.00 Uhr**

**Kirche: Friedenskirche, Krefeld**

**Predigt: Polizeihauptkommissarin Anne Brauers (Mönchengladbach) und  
Landespolizeipfarrer Dietrich Bredt-Dehnen (Wuppertal)**

**Titel: Fürchte dich nicht!**

**Predigttext: Lukas 2,1-14**

**Es gilt das gesprochene Wort. Sperrfrist: 25.12.21, 11 Uhr**

### **Teil 1**

#### **Dietrich Bredt-Dehnen:**

Liebe Gemeinde,

Fürchte dich nicht! Nur drei Worte: Fürchte dich nicht!

Ich spüre, wie diese Worte eine tiefe Sehnsucht in mir auslösen. Eine Sehnsucht nach einem Leben ohne Angst. Ich sehe Menschen vor mir, die friedlich zusammenleben, aufmerksam, glücklich, geborgen. Ich rieche den Duft von Weihnachtsgebäck und Kerzen, die passende Musik, das Strahlen der Kinder, Weihnachtsidylle, die mir gut tut.

Fürchte dich nicht! Ich lege diese Worte zu den Nachrichten der letzten Wochen: Pandemie, Flutkatastrophe, private Schicksalsschläge.

Fürchte dich nicht! Ich lege diese Worte zu den Erfahrungen, die ich in den letzten Jahren als Polizeiseelsorger gemacht habe. Polizistinnen und Polizisten, die am Limit arbeiten, die mit dem Kampf gegen sexualisierte Gewalt an Kindern an ihre psychischen Grenzen kommen, die jeden Tag mit Gewalt und den Konflikten in unserer Gesellschaft konfrontiert werden.

Fürchte dich nicht?

Der Traum von dem angstfreien Leben ist da schnell zerplatzt.

Aber wenn die biblische Botschaft von Weihnachten irgendeine wirkliche Bedeutung für mein Leben haben soll, dann muss sie auch unserer Wirklichkeit standhalten. Dann muss sie auch den krassen Erfahrungen innerhalb der Polizei standhalten können.

Polizistinnen und Polizisten sind immer wieder mit Angst konfrontiert. Menschen rufen die 110 in Notsituationen an, immer spielt da Angst eine große Rolle. Ja, auch Polizistinnen und Polizisten selber kennen Angst. Wenn sie in Lebensgefahr geraten, selber bedroht werden oder sich ausweglosen Situationen ausgeliefert sehen.

Zitat (von Anne gelesen):

#### **Anne Brauers: 1:57**

**„Düssel 15/33 für Düssel“ - kommt über Funk.**

**„Kommen“**

**„Einsatz - eine Person treibt im Rhein. Signal 0 ist freigegeben.“**

**Mit mulmigem Gefühl fahren mein Kollege und ich mit Sonder- und Wegerechten zu dem Rheinkilometer, bei dem die Person zuletzt gesichtet wurde. Es ist ein kalter Wintertag und es dämmt schon.**

***Am Rhein angekommen rennen wir zum Ufer und leuchten mit unseren Taschenlampen die Wasseroberfläche aus, um die Person zu entdecken. Viel Hoffnung haben wir nicht, schließlich ist der Rhein für seine starken gefährlichen Strömungen bekannt. Die Wasserschutzpolizei und ein Rettungswagen sind bereits alarmiert, aber noch nicht vor Ort.***

***Plötzlich entdecken wir einen dunklen Körper, der an einer Felsenformation klebt. Es ist augenscheinlich ein Mann, und er bewegt sich. „Er lebt!“ denke ich. Wir sind ganz und gar „aus dem Häuschen“. Aber eines ist uns direkt klar - einer von uns muss ihn holen. Sofort! Schnell ziehe ich Jacke, Schuhe und Koppel aus und übergebe meine Waffe an meinen Kollegen, der mir mit der Taschenlampe den Uferbereich ausleuchtet. Der Leitstelle hat er zwischendurch unseren genauen Standort durchgegeben, um weitere Kräfte hinzuzuziehen. Um ehrlich zu sein - ich habe wahnsinnige Angst. Mir ist die Lebensgefahr, die vom kalten, strömungsreichen Rhein ausgeht, vollkommen bewusst. Dumpfe Erinnerungen an mein Rettungsschwimmabzeichen in Silber wabern in meinem Kopf, aber das hatte ich während des Studiums in einem normalen Schwimmbad absolviert. Doch für lange Überlegungen ist keine Zeit, die Strömung könnte den geschwächten Mann jederzeit mitreißen. Also wate ich zügig in den Rhein und bin überrascht, wie lange ich noch Boden unter den Füßen habe. Ich spüre, wie sich das eiskalte Wasser langsam in meiner Kleidung nach oben saugt. Es nimmt mir den Atem.***

#### **Dietrich Bredt-Dehnen: 2:31**

Die Polizistin hat Angst um ihr eigenes Leben. Aber sie geht das Risiko ein, weil sie einen Menschen retten will. Der Einsatz gelingt ihr zum Glück. Der Mann wird von ihr gerettet. Sie spürt die Angst, aber sie lässt sich durch die Angst nicht lähmen.

Ihr hilft, dass sie nicht alleine ist. Unterstützung ist in Sicht. Ihr hilft, dass sie weiß, warum sie Angst hat.

In der Weihnachtsgeschichte geht es übrigens auch nicht gerade idyllisch zu. Die Hirten erschrecken, haben Angst, als sie mitten in der Nacht von dem Engel geweckt werden. Sie erschrecken vor dem Neuen, Unvorhergesehenen, vor dem Licht im Dunkel ihres Lebens. Der Engel nimmt ihre Angst ernst. „Fürchtet euch nicht!“.

Wie gut tut das, wenn mein Gegenüber überhaupt wahrnimmt, wie es mir geht. Bei den Weihnachtsfeiern und Familientreffen in diesen Tagen gibt es ja oft die unausgesprochene Regel: Alle schön friedlich bleiben. Da bleiben viele mit ihren Sorgen und Ängsten allein, weil sie nicht ehrlich sein dürfen. Dann eskalieren schnell Situationen. Polizeiliche Einsätze an den Festtagen sind keine Seltenheit.

Die biblische Botschaft heißt aber nicht: schön friedlich bleiben, sondern: Fürchtet euch nicht!

Wenn ich ohne Angst mir meine Angst eingestehen kann, dann ist schon die entscheidende Hürde zur Überwindung der Angst genommen. Dazu lädt die Weihnachtsbotschaft ein.

Eine Polizistin berichtet von einem nächtlichen Einsatz. Sie entdecken einen alkoholisierten älteren Mann in seinem Auto, das unbeleuchtet auf der Fahrbahn steht. Er ist aggressiv und zittert am ganzen Körper. Die Polizistin entschließt sich ihn im Rettungstransportwagen (RTW) zu begleiten. Nach einiger Zeit fragt sie der ältere Mann, ob er ihre Hand halten dürfe.

**Anne Brauers:**

*Der Mann hat Angst und sucht einfach nur Halt, den ich ihm durch das Handhalten gebe. Als wir im Krankenhaus ankommen, bittet er mich, bei ihm zu bleiben, und ich bleibe bei ihm, solange ich kann. Ich verbringe noch ungefähr eine halbe Stunde mit ihm allein im Behandlungszimmer, wo er auf die ärztliche Untersuchung wartet. Er erzählt mir seine halbe Lebensgeschichte und die Umstände, welche ihn am heutigen Abend in diese Situation gebracht haben. Er betont mehrfach, wie dankbar er mir ist, dass ich bei ihm bleibe und er sich deshalb nicht mehr so allein gelassen fühle, auch wenn er weiß, dass ich nicht ewig bleiben könne. Sein Zittern hat mittlerweile aufgehört.*

**Dietrich Bredt-Dehnen:**

Angst kann überwunden werden, wenn ich davon erzählen kann ohne Sorge haben zu müssen, verachtet oder lächerlich gemacht zu werden. Wenn ich Vertrauen spüre, mich öffnen zu können. Wenn ich Menschen habe, die zu mir stehen.

**MUSIK:**

Bläser-Trio Landespolizeiorchester In the Bleak Midwinter (Gustav Holst), Bearbeitung: Andreas Laux

## Teil 2

**Anne Brauers:**

Ich frage mich, was der Satz „fürchte dich nicht“ für mich, als Polizeibeamtin, bedeutet. Darf ein Polizist oder eine Polizistin überhaupt Angst haben?

In meinem täglichen Dienst gehe ich routiniert an alle anfallenden Einsätze heran und ich kann sagen, dass immer auch der Respekt dabei ist.

Respekt vor dem, was alles passieren kann und womit man zu Beginn eines Einsatzes gar nicht rechnet. Ich weiß nicht, was mich erwartet. Es kann aus einem ganz normalen Einsatz, von dem man zunächst denkt, dass es eine Kleinigkeit ist, ein riesengroßer Einsatz entstehen.

Ich erzähle Ihnen gerne ein Beispiel: Der Bewohner eines Mehrfamilienhauses möchte mit seinem Auto aus seiner Garage fahren, da er zu einem dringenden Termin muss. Nun parkt sein Nachbar vor der Garage und behindert das Rausfahren.

Ein Einsatz aus dem Alltag, der gerade in Innenstädten oft vorkommt.

*Bei unserem Eintreffen werden wir von dem Anrufer schon erwartet und dieser berichtet aufgebracht und stinkesauer, dass er immer wieder von dem gleichen PKW zugeparkt wird. Das sei sein Nachbar, der ihn ganz bewusst ärgern will und der zu faul ist, ein paar Meter weiter auf einen großen, öffentlichen Parkplatz zu fahren.*

*Währenddessen nähert sich ein Mann, groß und kräftig und offenbar der Falschparker. Der Mann sagt nichts, außer, dass er sich den Anrufer packt und eine wüste Prügelei entsteht. Schimpfworte und übelste Beleidigungen sind zu hören... es fliegen Fäuste... Schnell, ist klar, dass die beiden Männer schon lange Probleme miteinander haben und dass es in erster Linie hier gar nicht um die zugeparkte Garage geht.*

***Schließlich erscheinen weitere Angehörige der Kontrahenten und mischen sich ein. Kinder sind auch anwesend... schreien und weinen.***

***Meine Kollegin und ich sind allein völlig machtlos, können die prügelnden Menschen nicht voneinander trennen, und so fordern wir Verstärkung an, mit deren Hilfe wir es irgendwann schaffen, die Lage zu beruhigen.***

In meinem Alltag bei der Polizei steht Angst nicht bewusst im Vordergrund.

In der Regel habe ich einen Kollegen oder eine Kollegin bei mir und das ist schon mal sehr beruhigend, und da ist normaler Weise eigentlich gar keine Zeit an Angst zu denken.

Ich zögere nicht und funktioniere im Einsatz.

Unabhängig, ob ich am liebsten schnell und weit weglaufen möchte.

Ich überlege ganz schnell, wie meine Kollegen und ich einschreiten, also vorgehen.

Und los geht's.

Das ist mein Beruf und genau das mag ich daran.

Ich erlebe in meinem Dienst, wie viele unterschiedliche Situationen Menschen Angst machen.

Dann wird die Polizei gerufen.

Dafür ist die Polizei aber ja auch da.

„Polizei, dein Freund und Helfer“ – diesen bekannten Satz, finde ich auch heute noch gut.

Wir helfen und sind da!

Und gleichzeitig weiß ich: Angst ist ein ganz wichtiger Begleiter. Auch für mich und meine Kollegen.

Angst schützt auch: Schutz im Innehalten, wenn ich noch einen Moment länger warte. Und mir überlege, wie wir in brenzligen Einsatz-Situationen einschreiten. Schnell rein in ein Haus zu Personen, die da gerade laut um Hilfe rufen? Oder ist es klüger, wenn wir vorher noch mehr Informationen einholen, bevor wir loslegen?

Auch als Polizistin darf ich mich fürchten. Ich darf darüber sprechen und meine Gefühle ernst nehmen. Denn wir sind ja auch in der Uniform Menschen mit Gefühlen.

An Weihnachten spüren wir Polizistinnen und Polizisten deutlich mehr Verständnis für unser Tun und Handeln. Es tut gut zu spüren, dass wir vielen Menschen durch unsere Arbeit ihre Angst nehmen können.

**MUSIK:** Bläser-Trio Landespolizei-Orchester, Christmas Song (Chestnuts roasting on an open fire) (Robert Wells, Mel Tormé), Bearbeitung: Andreas Laux

### **Teil 3**

#### **Dietrich Bredt-Dehnen:**

Polizistinnen und Polizisten schauen oft in die Abgründe unserer Gesellschaft. Und mir ist klar: Wenn die weihnachtliche Botschaft „fürchte dich nicht“ auch heute noch wirksam

werden soll – jenseits von aller Verniedlichung –, dann muss sie sich auf der Sonnenseite des Lebens, aber auch und gerade im Abgrund bewähren. Dann muss sie Bedeutung haben für mein Leben wie es ist: mit allem, was ich durchmachen muss und mit allem, was ich aus ganzem Herzen genießen kann.

Gott wird Mensch in Jesus Christus bedeutet ja: Gott weiß, wie wunderbar es ist, sich auf die Geburt eines Kindes zu freuen. Gott weiß aber auch, wie es sich anfühlt, wenn ich einsam zuhause bin. Gott weiß, wie schwer es, allein mit zwei kleinen Kindern und wenig Geld zu leben. Gott weiß, wie weh es tut, wenn die Familie zerstritten ist. Gott weiß, wie bitter es ist, wenn einen die Krankheit nicht mehr loslässt, wenn die Pandemie uns Angst macht.

*Ein erfahrener Polizist, der Heiligabend Nachtdienst auf einer Leitstelle der Polizei hatte, hat uns von folgender Geschichte erzählt:*

#### **Anne Brauers:**

***Während des Dienstes erhalte ich einen Notruf, schreibt er, in dem eine erkennbar ältere Dame berichtet, dass sie alleine in ihrer Wohnung sitzt.***

***Sie schildert sehr beunruhigt, dass in einer Ecke ihres Zimmers ein Zwerg sitze, der sie still beobachte und ihr mit den Blicken folge. Sie habe Angst, dass er ihr etwas tun wolle und sie benötige dringend Hilfe.***

***Man merkt ihr die Unruhe und Angst an.***

***Zunächst beruhige ich sie, dass der Zwerg ihr sicher nichts tun würde. Dann erkläre ich, dass ihr die Polizei hilft. Ich frage nach anderen Personen im Haus, ob Nachbarn oder Kinder erreichbar wären (...) und schicke einen Streifenwagen an ihre Wohnanschrift. Ich vermute, dass die Dame nur einsam ist und traurig darüber, dass sie Heiligabend alleine verbringen muss. Wir setzen alle Hebel in Bewegung bis ich den Sohn telefonisch erreichen kann und bitten ihn, sich um seine Mutter zu kümmern. Dies verspricht er und holt sie dann ab.***

***Bis zu dessen Eintreffen betreuen meine Kollegen der Streife die alte Dame.***

***Ich war damals sehr berührt, dass die beiden das nicht als lächerlich abgetan haben, sondern sich klasse um die Dame gekümmert haben.***

#### **Dietrich Bredt-Dehnen:**

Hier waren Engel unterwegs. Das „Fürchte dich nicht!“ ist eben nicht ein leerer Satz, sondern ist gelebte Nähe. Dazu muss man keine Wunder vollbringen, das geht wunderbar einfach. Hinschauen, Menschen in ihrer Not wahrnehmen, ihre Angst ernstnehmen und da sein. Das kann jede und jeder heute noch für einen anderen Menschen tun. Mit einem freundlichen Anruf oder einer lieben Nachricht per Handy.

Gott wird Mensch, damit wir unsere Angst überwinden können. Einen der für mich wertvollsten Sätze in der Bibel hat der Apostel Paulus aufgeschrieben: „Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Mit dieser Kraft, dieser Liebe, dieser Besonnenheit werden wir Menschen Angst nehmen können und wir selber werden mit unserer Angst nicht alleine bleiben. Das gilt für Polizistinnen und Polizisten genauso wie für jeden anderen von uns.

Dann ist nicht alles gut. Aber wir spüren: Wir sind nicht allein. Die Weihnachtsfreude erfüllt mich. Dann ist es so schön zu feiern und glücklich sein zu dürfen – mitten in diesen unruhigen Zeiten. Nur drei Worte. Gottes Kraft vom Himmel. Fürchte dich nicht!

Joy to the world!  
Amen

**MUSIK:** Joy to the world, Weihnachts-Chor Krefeld